

Urlaub bei Freunden Die Partnerstädte sind lohnende Ziele für die schönsten Wochen des Jahres

Pagnols Hügel

Das südfranzösische Allauch lockt Kulturinteressierte und Wanderer

Vaterstetten – „Eine unermessliche Landschaft erhob sich vor mir im Halbkreis bis in den Himmel. Schwarze Kiefernwälder, durchzogen von Tälern, erstarben wie Meereswogen am Fuß dreier felsiger Gipfel. Um uns begleiteten die Kämme niedriger Hügel unseren Weg, der sich zwischen zwei Schluchten hinschlängelte. Ein großer, schwarzer Vogel stand regungslos am Himmel, und von allen Seiten erklang wie aus einem Meer von Musik das metallische Zirpen der Grillen.“ So hat der Filmemacher Marcel Pagnol in seinen berühmten, 1957 erschienenen Erinnerungen die Landschaft beschrieben, in der er seine glücklichsten Kindheitstage verbracht hat. Und so kann man sie noch heute erleben – beispielsweise, wenn man eine Reise in Vaterstettens südfranzösische Partnerstadt Allauch unternimmt. „Die Hügel von Marcel Pagnol werden jeden Wanderer begeistern“, davon ist Ursel Franz, die Vorsitzende des Partnerschaftsvereins in Vaterstetten, überzeugt. Ihr Geheimtipp für einen

Allauchbesuch eignet sich aber auch für Reisende, die nicht ganz so sportlich unterwegs sind: Ein Spaziergang zum Kirchlein Notre-Dame du Château, sagt sie, sei zumindest für sie ein Muss bei jedem Besuch. Mohnblumen und Kakteen blühen am Wegesrand, von oben bietet sich ein atemberaubender Ausblick bis Marseille und zum Mittelmeer.

Nur einen Katzensprung entfernt: die Kulturhauptstadt Marseille

Marseille sollte man allerdings nicht nur von ferne betrachten, rät Ursel Franz. „In diesem Jahr ist die Stadt ganz besonders einen Ausflug wert.“ Denn Marseille ist Kulturhauptstadt Europas und hat sich deshalb besonders schön gemacht: Neue, raffinierte Gebäude am Hafen, interessante Pavillons, mehr Grün, „und alles super gepflegt“, schwärmt Ursel Franz von der

Hafenstadt, der bisher ein eher rauer Charme nachgesagt wurde. Daneben locken andere Städte mit reicher Historie, die von Allauch aus gut erreichbar sind: Nîmes, Arles, Aix-en-Provence oder Les Baux-de-Provence beispielsweise, äußerst lohnende Ausflugsziele nicht nur für Kulturinteressierte.

Doch vor allem ist es natürlich nicht weit zum Meer. Nach gerade einmal einer halben Stunde Autofahrt erreicht man „wunderbare Badebuchten“, wie Ursel Franz begeistert erzählt. Allein die Fahrt entlang der felsigen Küste mit Ausblicken auf das glitzernde Meer ist ein Genuss – und dann vielleicht einen Aperitif in einem der vielen Lokale von Cassis? Wer lieber in Gesellschaft in die südfranzösische Partnerstadt reisen möchte, kann sich vom 27. August bis zum 2. September dem Partnerschaftsverein anschließen – einige freie Plätze gibt es noch. Auskünfte dazu erteilt helga.stockmar@vaterstetten-allauch.de, Telefon 08106/6137. MOO

Auf den Spuren Winnetous

Trogir war einer der Drehorte der Western-Trilogie und hat nicht nur Fans viel zu bieten

Vaterstetten – Sogar Winnetou war schon hier. Gemeinsam mit seinem Blutsbruder Old Shatterhand ritt er im hochdramatischen letzten Teil der Kino-Trilogie durch die engen Gassen Trogirs. Das uralte dalmatinische Städtchen musste dabei allerdings auch schauspielern – und Santa Fe darstellen, das eigentlich in New Mexico liegt. Michael Baier lacht herzlich, wenn er davon erzählt. Der Vorsitzende des Partnerschaftsvereins mit Trogir kann sich aber gut vorstellen, warum auch darüber hinaus viele Winnetou-Szenen in Kroatien gedreht wurden: „Ich war einmal im Hochsommer im Paklenica-Nationalpark wandern – da haben wirklich nur noch die Klappschlangen gefehlt.“

Doch auch diejenigen, die mit Winnetou überhaupt nichts am Hut haben, könnten dem Charme der Vaterstettener Partnerstadt in Kroatien schnell erliegen. So ist es jedenfalls Michael Baier selbst gegangen, lange bevor die Bande zwischen den beiden Gemeinden geknüpft wurden. „Ich

war von Anfang an begeistert. Trogir hat ein ähnliches Flair wie Dubrovnik, das man ja die Perle der Adria nennt“, sagt er. Die Altstadt hat die Jahrhunderte unverändert überdauert, nur die Steinplatten in den Straßen sind von den Füßen unzähliger Besucher glatt geschliffen, „man wandelt auf Geschichte“, sagt Baier. Ihm gefällt, dass es in den engen Gassen auch an

Wer gern in besonders schöner Umgebung badet, fährt zur Insel Šolta

brütend heißen Augusttagen angenehm kühl ist – und wer noch weitere Abkühlung braucht, der findet sie in den unzähligen Eiscafés oder gleich im Meer, das nur wenige Schritte entfernt liegt.

Michael Baier selbst genießt Sommer, Sonne und Wasser am liebsten auf der Insel Šolta, einer Idylle, die man von Trogir aus in einer halben Stunde mit dem Schiff

erreicht. Kristallklares Wasser, schöne Strände – und am Abend eine Einkehr im dazu gehörenden kleinen Hafen, so sieht für den Vorsitzenden des Partnerschaftsvereins ein perfekter Badetag aus. Und auch einen zweiten Geheimtipp hat er noch: den Campingplatz Labadusa, der von Trogir aus über eine Brücke erreichbar ist und herrliche Natur und tolle Bademöglichkeiten vereint. Bisher ist der Platz noch nicht allzu überlaufen, da er noch nicht in jedem gängigen Campingführer zu finden ist. Man muss aber nicht campen, um die Vorzüge dieses Fleckchens zu genießen, auch einen öffentlichen Badeplatz gibt es. Wer dem ganz großen Trubel entgehen möchte, sollte erst Ende August nach Trogir reisen, rät Michael Baier – oder sich dem Partnerschaftsverein anschließen, der vom 3. bis zum 9. September eine Reise nach Trogir plant. Noch sind ein paar Plätze frei, eine Anmeldung ist unter www.partnerschaft-vaterstetten-trogir.de/reise möglich. MOO

Kloster mit bewegter Geschichte

Grafing – Wer den Namen von Grafings französischer Partnerstadt St. Marcellin in die gängigen Suchmaschinen des Internets eingibt, landet erst einmal nicht dort, wo er eigentlich hin will. Sondern beim ursprünglichen aus Ziegenmilch hergestellten „Saint-Marcellin“-Käse. Er ist etwa zweieinhalb Zentimeter hoch, misst sieben im Durchmesser und ist in ganz Frankreich als säuerlich-milde Käsespezialität bekannt. Bei einem Besuch in der französischen Partnerstadt führt kein Weg an einer Kostprobe vorbei.

Schade wäre es auch, wenn kein Weg den Besucher zu dem einige Kilometer westlich gelegenen früheren Antoniterkloster St. Antoine hinführt. Nicht nur, weil das Kloster durch die Arbeiten des Grafinger Antoniterforschers Adalbert Mischewski zum Türöffner für die Partnerschaft zwischen den beiden Städten wurde. Mit ihren 61 Metern Länge, 32 Metern Breite und dem 22 Meter hohen Mittelschiff kann die frühere Abteikirche aus dem 14. Jahrhundert durchaus mit den großen gotischen Kathedralen mithalten.

Der Orden war zuerst als Bruderschaft entstanden. Seine Aufgabe war es, erkrankten Pilgern auf dem Weg nach Santiago de Compostela Hilfe zu leisten. In jener Zeit wütete eine geradezu infernalische Seuche, der Mutterkornbrand. Die mit großen Schmerzen verbundene Krankheit ließ Gliedmaßen abfaulen und führte häufig zum Tod. Die Bruderschaft der Mönche vergrößerte sich schnell und gründete in Mittel- und Westeuropa Niederlassungen entlang zahlreicher Pilgerwege.

Man sieht den heiligen Antonius, der den Eremiten Paulus bestattet

Durch Hugenotten und päpstliche Anordnungen geschwächt, verlor die Bruderschaft an Bedeutung. Und durch französische Revolution und die Malteser zerstört, steht heute nur noch ein Abbild der ehemaligen Kathedrale in Saint-Antoine. Sie ist nicht nur wegen der imposanten Westfassade einen Besuch wert: In zwei Kapellen des nördlichen Seitenschiffes sind Wandmalereien – unter anderem die Kreuzigung Christi – aus dem 15. Jahrhundert erhalten. Eine andere Szene zeigt den heiligen Antonius, wie er mithilfe zweier Löwen den Eremiten Paulus bestattet. In der 1352 an das südliche Chorhaupt angebaute Michaelskapelle werden die Reliquien verschiedener Heiliger und Märtyrer in zum Teil kostbaren Reliquiaren und Reliquienbüsten aufbewahrt.

Trotz der französischen Revolution sind in dem früheren Kloster zahlreiche historische Zeugnisse erhalten geblieben. Etwa das holzgeschnitzte Chorgestühl aus dem Jahre 1630. Oder die Orgel mit ihrem mit musizierenden Engelsfiguren verzierten Orgelprospekt mit dem Wappen der Antoniter. Im Jahr 1639 gebaut, kam sie 1805 nach Grenoble. Fast 200 Jahre vergingen, bis sie nach St. Antoine zurückgebracht wurde, wo auch der Grafinger Organist Felix Iberl schon auf ihr spielte. THRI



Wenn Ursel Franz Allauch besucht, freut sie sich auf den Spaziergang zum Kirchlein Notre-Dame du Château besonders: Ein Blütenmeer säumt den Weg, für die Mühen des Aufstiegs wird man mit atemberaubenden Blicken belohnt. Perfekt erhalten geblieben ist die Altstadt von Trogir, in Porec erwarten den Besucher unzählige Restaurants. Ostra liegt malerisch auf einem Hügel – bis zur Küste sind es nur ein paar Kilometer. Die Vulkanlandschaft der Auvergne ist von Wanderwegen durchzogen, auch das Kloster St. Antoine in der Nähe von St. Marcellin ist eine Wanderung wert (von oben links im Uhrzeigersinn). FOTOS: PRIVAT

Auf schlafenden Riesen

Die Auvergne rund um Ebersbergs Partnerstadt Yssingaux ist ein Wandererparadies

Ebersberg – Ingeborg Rüttiger war lange Jahre Geschäftsführerin des Ebersberger Partnerschaftskomitees und gehört damit zu jenen Ebersbergern, die sich in und um Yssingaux am besten auskennen. „Wandern“, lautet ihre spontane Antwort auf die Frage nach einem Geheimtipp in der Partnerstadt. Es sind nicht irgendwelche Wanderungen, die Ingeborg Rüttiger empfiehlt. Yssingaux liegt in der Region Auvergne, in der zahlreiche Vulkane stehen. Wer hier Urlaub macht, sucht also eher nicht nach Museen – sondern nach wilder, unberührter Natur.

Der Grund dafür, dass es diese Natur in der Auvergne gibt, ist die „Chaîne des Puys“, die „Kette der Puys“. Dahinter verbirgt sich eine mehr als 30 Kilometer lange Vulkanlandschaft, die mitten im größten regionalen Naturpark Europas liegt, dem Parc Naturel des Volcans d'Auvergne. 80 Kuppen und Krater folgen dicht auf dicht. Sie sind nicht nur von zahlreichen Seen

durchzogen, sondern laut dem Fremdenverkehrsbüro der Auvergne auch von mehr als 250 Kilometern Wander- und Spazierwegen. „Liebhaber von Fauna und Flora werden angesichts der Vielfalt der seltenen und wilden Pflanzen- und Tierarten nicht aus dem Staunen herauskommen“, schwärmt das Tourismusbüro auf seiner Internetseite. Eine Übertreibung sei das sicher nicht, bestätigt Ingeborg Rüttiger.

Gefährlich sind die Vulkane der Chaîne des Puys übrigens nicht

Entstanden ist die Vulkankette entlang einer Störungszone, einem geologischen Pulverfass. Zunächst stieg Magma in ein etwa 25 Kilometer tiefes Reservoir auf. Von dort aus verteilte sich das flüssige Gestein in zahlreiche Zwischenreservoirs direkt unter der Erdkruste, die nach und nach auf-

platzten. Der höchste so entstandene Berg ist der Puy de Dôme. Der knapp eineinhalb Kilometer hohe Berg gehört zu den bekanntesten Vulkanen der Auvergne – weil er trotz seiner Höhe relativ leicht zu erklimmen ist und sein Gipfel einen guten Ausblick auf die Kette der Puys und die umliegende Landschaft gibt. Außerdem sind dort Überreste eines römischen Mercuriustempels zu besichtigen, sowie eine steile Straße, die bis in die 1980er Jahre einer der berühmtesten Anstiege der Tour de France war. Es waren vor allem ökologische Gründe, warum sie seither nicht mehr im Tourkalender steht. Seit vergangenem Jahr gibt es auch eine kleine Zahnradbahn, die in zwölf Minuten von der Talstation auf den Berg fährt. Gefährlich sind die Vulkane der Chaîne des Puys übrigens nicht. Der jüngste von ihnen spuckte vor gut 6000 Jahren das letzte Mal Lava aus. Es handelt sich bei den Kegeln und Kratern also nur noch um schlafende Riesen. THRI



Küste, Kultur und gute Küche

Inmitten der sanften Hügel der Marken liegt das kleine Städtchen Ostra

Markt Schwaben – Wenn jede Faser des Körpers nach dem Frühling lechzt, dann begeben sich die Markt Schwabener Frauen in das Land, in dem die Mimosen blühen: Seit die Gemeindepartnerschaft mit Ostra in den italienischen Marken vor zehn Jahren ins Leben gerufen wurde, feiern Frauen aus beiden Ländern traditionell den Weltfrauentag zusammen – mal hier, mal dort. „Ganz allein, ohne Männer“, sagt Heino Gans, Vorsitzender des Partnerschaftskomitees, und klingt dabei ein kleines bisschen bedauernd.

Zu anderen Zeiten des Jahres sind hingegen auch die Markt Schwabener Männer in Ostra hochwillkommen – und für Männer wie Frauen lohnt sich die Reise in die Marken. Das malerische, alte Städtchen, das hoch auf einem Hügel gelegen und bisher kein Ziel der Touristenströme ist, ist dabei bei weitem nicht der einzige Anziehungspunkt. Ancona ist nicht weit, noch kürzer ist die Entfernung zu den pittoresken Küs-

tenorten. Heino Gans selbst hat unter ihnen vor allem Fano ins Herz geschlossen. Wer baden will, muss von Ostra nur zwölf Kilometer nach Norden fahren, und Interessierte können den Ausflug ans Meer jederzeit mit ein bisschen Kultur verbinden und sich beispielsweise die Renaissancefestung in Senigallia ansehen. Doch auch Wanderer und Fahrradfahrer kommen in der Gegend um Ostra auf ihre Kosten. Sanft

Wanderer und Radler werden von der Landschaft begeistert sein

te Hügel, weite Blicke, „für mich ist das eine biblische Landschaft“, schwärmt Heino Gans, der wie seine Frau seit Jahrzehnten ein großer Italienfan ist. Nicht jeder muss es ja ganz so sportlich angehen wie die Gruppe Markt Schwabener, die vor ein paar Jahren die gesamte Distanz zwischen

Tintenfisch und römische Tempel

Poing – An solche Momente denkt man an garstigen Wintertagen mit Schneeregen und Dämmerung um vier Uhr nachmittags: ein Sommerabend mit lauem Wind, die Sonne versinkt langsam im Meer, ein kaltes Getränk in der Hand – da kehrt große Zufriedenheit ein. Zwei Plätzchen in Poings Partnerstadt Porec gibt es, an denen sich solche Momente besonders gut erleben lassen, wie Ludwig Berger, der Vorsitzende des Partnerschaftskomitees, verrät: Sie befinden sich auf uralten Türmen, die nicht nur einen herrlichen Blick über die Dächer Porecs und aufs Meer bieten, sondern in einem Fall ein Restaurant und im anderen eine coole Bar beherbergen. Doch auch wer hier keinen freien Tisch mehr findet, muss sich nicht Sorgen: Die historische Altstadt bietet genügend gemütliche Cafés und Restaurants. Ludwig Berger hat hier keine Favoriten, sondern probiert gerne immer mal wieder ein neues Lokal aus. Sein Lieblingsgericht – gegrillten Tintenfisch – haben noch alle gut hinbekommen, erzählt er und lacht.

Segeln, radeln, Kultur genießen: All das ist hier möglich

Ebenso vielfältig wie die Alternativen zur Abendgestaltung sind die Möglichkeiten, die Tage zu verbringen. Baden steht natürlich ganz oben auf der Liste vieler Porec-Besucher. Das kann man wunderbar auf der Insel Sveti Nikola tun, die gegenüber der Altstadt liegt und mit dem Boot in wenigen Minuten erreichbar ist. Noch kürzer ist der Weg zum Strand für diejenigen, die sich gleich für einen Urlaub in dem luxuriösen Hotel auf dem Inselchen entscheiden. Idyllische Badebuchten – wenn auch mit Felsen statt Sand – finden sich in einem ausgedehnten Pinienwald nahe des Hafens. Auch ein Fleckchen im Schatten fände man hier, wenn man es sucht. Hier kann man spazieren gehen, radeln, sich faul in die Wiese legen, lesen... Wer es sportlicher mag, kann mit dem Fahrrad die Küste oder das hügelige Hinterland erkunden. Diejenigen, die sich nicht allein auf Porec und das Umland konzentrieren möchten und sich ebenso gern auf dem Wasser wie auf dem Land aufhalten, könnten eine der Segelreisen buchen, bei der die Fahrräder mit an Bord genommen werden, wie Berger – selbst seit Jahrzehnten begeisterter Segler – erzählt. Zwischen den einzelnen Segelstapfen hat man regelmäßig die Chance, an Land Fahrradtouren über die schönsten Küstensträßchen Kroatiens zu unternehmen.

Doch auch für Kulturerlebnisse ist Porec gut: Schon die Euphrasius-Basilika mit ihren frühchristlichen Mosaiken wäre eine Reise wert. Und nur kurze Autofahrten führen zu historischen Städten wie Pula, wo etliche Bauwerke der Römer wie das Amphitheater oder der Augustustempel erhalten geblieben sind. „Man muss sich einfach selbst ein Bild machen“, findet Ludwig Berger, der sich selbstverständlich auch in diesem Jahr wieder nach Kroatien aufmachen wird. MOO